



Ganz schön bunt hier: Peter Osterwold und die „Love & Peace Revue“ in Hanau. Foto: ■ Kögel

Langener Zeitung
Löffelbach Post
24.07.13

Wir sind alle Hippies

Die „Love & Peace Revue“ feiert im Hanauer Amphitheater den Woodstock-Mythos

Von Dieter Kögel

HANAU ■ Die Legende lebt. Der Hanauer Musiker Achim Dürr hatte bereits vor zwei Jahren die Idee, aus dem Mythos Woodstock des Jahres 1969 eine „Love & Peace Revue“ zu machen, Musik und den Geist jener Zeit aufleben, fühlbar werden zu lassen. Über 20 Musikerkollegen aus der hessischen Musikeroberliga hatte Dürr für die Idee begeistern können, am vergangenen Samstag nun wurde es ernst. Die rund dreistündige Revue musste vor 1200 Gästen im nahezu ausverkauften Amphitheater in Hanau bestehen.

Die „Love & Peace Revue“ hat bestanden. Wohl auch deshalb, weil die Musiker bei ihrer Hommage nicht darauf aus waren, die Originale naturgetreu zu kopieren, sondern weil sie ihre eigenen Stärken in die Songinterpretationen legten. Und da gab

es viele sehr schöne Überraschungen, bei denen es die Gäste zuweilen nicht mehr auf den Stühlen hielt.

„Woodstock – Die Bergpredigt des Beat.“ so führte Moderator Volker Rebell als erzählender Hippie hinter seinem dicken Buch mit Woodstock-Geschichten in die Revue ein. Jürgen Schwab eröffnete musikalisch, ließ das Publikum an John B. Sebastian's „I had a dream“ teilhaben, war aber entgegen dem Originalinterpret nicht „total bekißt und vollkommen durch den Wind,“ wie Rebell betonte. Es folgt die Stunde der Singer-Songwriter: Olaf Mill proklamierte wie Richie Havens „Freedom,“ „Ramblin Conrad“ schwor à la Country Joe McDonald die Zuhörer mit dem buchstabierten „F – Wort“ auf „Feel like I'm Fixin to die“ ein, gab den Arlo Guthrie mit seiner Angst beim Zoll um das Dope im Gepäck ebenso routiniert und

mit innerer Überzeugung wie Barry McGuire's „Eve of Destruction.“

Danny June Smith ließ danach den Old Dixie seinen letzten Weg gehen, bevor der Zug durch die Zeit Fahrt aufnahm - die Country-Sängerin glänzte auch bei CCR's „Bad Moon Rising“ und Peter Osterwold von den Rodgau Monotones packt gleich noch stimmungsgewaltig „Suzie Q“ dazu. Richtig still saß da im großen Rund des Amphitheaters kaum noch jemand, die Menge ließ sich vielmehr tragen von der Musik, klatschte frenetisch für Jessica Borns Joplin-Interpretationen und für Achim Dürr's „With a Little Help From My Friends“ in der Cocker-Version – langgezogener Urschrei inbegriffen.

Rund eine Million Menschen hatten sich, so erzählte Volker Rebell, damals in Richtung Bethel zum Festivalgelände aufgemacht. Etwa 400 000 kamen an, der Rest

blieb im legendären Verkehrschaos stecken oder drehte um. Doch der Geist des Festivals, die Opposition gegen Establishment und Krieg, breitete sich unaufhaltsam aus, überschwemmte die Staaten und Europa. „Find the Cost of Freedom“ von Crosby, Stills, Nash & Young intonierte der All-Star-Chor auf der Bühne, danach flimmerten Dokumentarfilmschnitte aus dem Vietnamkrieg über vier Großbildschirme.

Dann gibt es „Purple Haze,“ den Andy Kirchner mit seinem virtuosen Gitarrenspiel anreicherte, während George Liszt den Hendrix-Song sang. Für The Who's Rocker Tommy war ebenso Platz, wie für Blood, Sweat & Tears und Santana. Die Menge tanzte im Amphitheater, wollte mehr - und kann sich nun auf Friedberg freuen. Da ist die Revue am 11. August zu erleben.